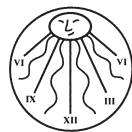


Edition



Praesens

Jahrgang 3 ■ Heft 7 / März 2002

libri liberorum

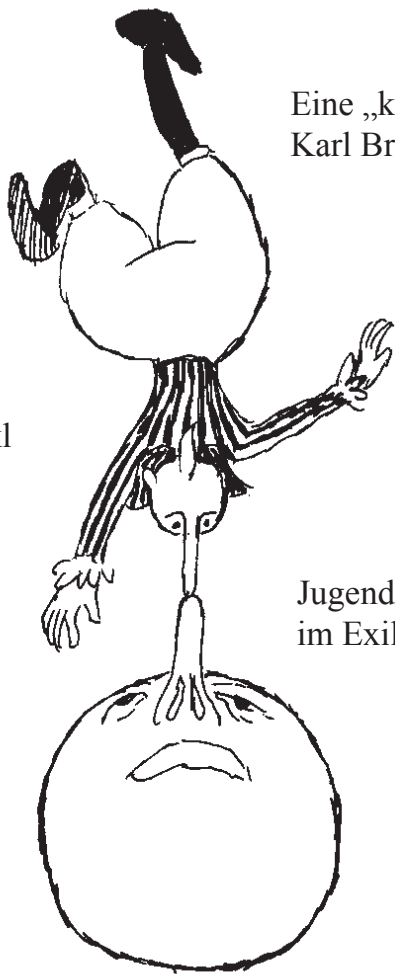
Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Abo-Preis: € 12,-
Für Mitglieder der ÖGKJL.f. gratis

Eine „kleine Schrift“ von
Karl Bruckner

Helene Stökl

Jugendliteratur
im Exil



Phantastische Kinder- und Jugendliteratur

inhalt

editorial (E. Seibert)	3
6. Sammler-Roundtable	4
Winfried Opgenoorth	4
Beiträge	
In diesen Jahren. Wien 1945 - 1965. Anmerkungen zu einer „kleinen Schrift“ von Karl Bruckner (E. Mazakarini)	5
„Meine“ Helene Stökl (U. Kress)	8
Lehrveranstaltungen	
Tradition des Fachbereichs Kinder- und Jugendliteratur an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität Brno, Tschechien (J. Baroková)	10
Kanon, Kult und Klassik in der Kinder- und Jugendliteratur (H. Lexe)	13
Zur Poetik von Realismus und Fantasy in der Kinderliteratur (A. Rußegger)	15
Abstract	
Fremde sind wir doch im eigenen Haus (M. Eder-Eichberger)	16
Rezensionen	
Dorothee Hesse-Hoerstrup: Lebensbeschreibungen für junge Leser (G. Faerber)	17
Zlata Fuss Phillips: German Children's and Youth Literature in Exile (U. Seeber)	19
Gabriele Groschner: StillLesen. Malerei des 17. bis 19. Jahrhunderts (E. Seibert)	21
Fritz Nies und Mona Wodsak: Ikonographisches Repertorium zur Europäischen Lesegeschichte (E. Seibert)	23
Birgit Patzelt: Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre (E. Seibert)	24
Mitteilungen	
Mitgliedsbeiträge	28
libri liberorum - Beiträge des Jahres 2001 (H. Burghardt, E. Seibert)	28

Mit Heft 7 geht *Lili* ins dritte Jahr. Die ungeraden Hefte sollen immer der zeitgenössischen Illustration gewidmet sein, und diesmal hat sich Winfried Opgenoorth etwas sehr Exzeptionelles einfallen lassen, wie geneigte LeserInnen beim ersten bilderlesenden Durchblättern gleich sehen werden. Ganz besonderen Dank für diese große Idee mit vielen kleinen Details, denn damit wird auf ganz besondere Weise hervor gehoben, was *Lili* sein will: Anregerin für das Sammeln sowohl alter als auch neuer Kinderbücher und ihrer Illustrationen, die einen immer noch viel zu wenig beachteten Anteil sowohl des kulturellen Erbes als auch des kulturellen Geschehens der Gegenwart darstellen. Und nicht zuletzt will *Lili* selbst auch Sammelobjekt sein und ist allen Illu- stratorInnen herzlich verbunden, die dieses Anliegen mit Originalen unterstützen.

Die beiden folgenden Beiträge sind Karl Bruckner und Helene Stökl gewidmet, zwei österreichischen Autoren, die die vorige und die vorvorige Lesegeneration repräsentieren. Zu Karl Bruckner wird demnächst in der Reihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“ ein Tagungsband erscheinen. Berichte über KJL-Lehr- veranstaltungen, Abstracts und Rezensionen zu neuer Fachliteratur bilden den zweiten Teil des Heftes, ergänzt durch eine Zusammen- stellung der *Lili*-Beiträge aus dem Vorjahr. Damit verfolgen wir die Absicht, die zunehmend intensive Auseinandersetzung mit KJL auch an den österreichischen Hochschulen informativ zu begleiten. Für das nächste Heft ist eine Bibliographie wissenschaftlicher Arbeiten zur KJL-Forschung in Österreich anzukündigen.

Dem vorliegenden Heft ist ein Zahlschein beigegeben. Wir bitten alle Mitglieder, allfällig ausständige Beiträge zu begleichen, damit wir als Gesellschaft unsere Aktivitäten aufrecht erhalten und womöglich noch intensivieren können. Eine Aufstellung der neuen Euro-Beträge findet sich am Ende des Heftes. Mit besten Wünschen für einen fröhlichen Frühlingsbeginn

Ernst Seibert

editorial

Sechster Sammler-Roundtable

Wann? Mittwoch, 20. März 2002, 18 Uhr
Wo? Atelier von Angelika Kaufmann
1080 Wien, Feldgasse 12/2
Eingang durch den Hof, 3. Stock
KEIN LIFT

Gastgeberin: Angelika Kaufmann

Programm:

- Begrüßung durch **Angelika Kaufmann**
Die Künstlerin gibt Einblick in ihre Atelier und erzählt von ihrer Arbeit
- Aktivitäten und Vorhaben der ÖGKJLF
- **Winfried Opgenoorth** berichtet von den „Federhasen“
- Fragen und eventuelle Diskussion im Anschluss
- Themenvorschläge für den nächsten Roundtable

Voraussichtliches Ende: 19.30 Uhr

Als Vorbereitung schauen Sie sich vielleicht Bilderbücher von Angelika Kaufmann an (bei Kindern in Ihrem Bekanntenkreis!)

Bringen Sie interessierte Freunde und Bekannte mit, wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mit freundliche Grüßen im Namen der Veranstalter

Adelheid Hlawacek

Winfried Opgenoorth

1080 Wien
Langegasse 25/5
Tel. 403 27 57

Geboren 1939 in Düsseldorf. Ausbildung zum Tiefdruckretuscheur. 1958-1961 Grafik-Design-Studium an der Werkkunstschule Düsseldorf. Seit 1972 freischaffender Grafiker in Wien (Werbegrafik, Theaterplakate, Schulbücher). 1979 erstes Bilderbuch *Hokuspokus*

in der Nacht bei Ellermann, Text von Mira Lobe. Seit dem fast 60 Kinderbücher illustriert, zahlreiche Illustrationspreise. Etliche Bücher sind mit seiner Frau, der Kinderbuchautorin Christine Retzl entstanden.

In diesen Jahren. Wien 1945–1965. Anmerkungen zu einer „kleinen Schrift“ von Karl Bruckner

In keinem Verzeichnis der Werke Karl Bruckners, beginnend bei Richard Bambergers grundlegender Monographie *Karl Bruckner. Leben und Werk* (Jugend und Volk, Wien 1966) bis zum *Lexikon der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur* (Buchkultur, Wien 2¹⁹⁹⁵), findet ein schmaler Band des bedeutenden Jugendschriftstellers Erwähnung, der unter dem Titel *In diesen Jahren. Wien 1945–1965* „aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages der Befreiung“ (S. 2) bei Jugend und Volk erschienen ist. Auch in Felix Czeikes Aufsatz *Viennensia-Literatur bei Jugend und Volk*“ (in: *J&V 1921-1971 – Profile und Blickpunkte*. Jugend und Volk Wien/München 1971; S. 87–105) bleibt Bruckners hochinteressanter Beitrag zur literarischen Aufarbeitung österreichischer Zeitgeschichte unberücksichtigt.

Nach 1945 hatte sich im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur eine spezielle Subgattung von Sachbüchern etabliert, die dazu beitragen sollte, ein neu entstehendes Österreich-Bewusstsein zu prägen bzw. zu forcieren. Anlässe für Neuerscheinungen boten in diesem Zusammenhang nicht nur runde Jubiläen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 oder nach dem Staatsvertrag 1955, sondern auch Geburtstage großer Staatsmänner wie Renner, Schärf und Körner, sowie herausragende Leistungen im Zuge des Wiederaufbaus und der wirtschaftlichen Konsolidierung. Für letztere Kategorie mögen etwa die Bücher über die Errichtung des Kraftwerks von Kaprun von Rudolf M. Stoiber (*Tagebuch aus Kaprun*, Jungbrunnen Wien 1951) und Othmar Franz Lang (*Die Männer von Kaprun*, Österreichischer Bundesverlag Wien 1955) als Beispiele dienen.

Karl Bruckner, thematisch einer der vielseitigsten österreichischen Jugendbuchautoren der ersten Nachkriegsjahrzehnte, hatte bereits mit seinem Roman über den Olympia-Sieger Toni Sailer (*Der Weltmeister*, Jugend und Volk Wien 1956) ein in dieser Form erstaunlich modern anmutendes „Merchandising-Produkt“ für die Wintersportnation Österreich hervorgebracht. Bruckner stellte sich

Beiträge



damit in eine Reihe prominenter Kinder- und Jugendbuchautoren wie Annelies Umlauf-Lamatsch, Oskar Jan Tauschinski, Josef Pazelt und – einige Jahre später – Winfried Bruckner, die ebenfalls Themen rund um die junge österreichische Republik (und die Bundeshauptstadt Wien) aufgriffen und literarisch zu verarbeiten versuchten.

Die „heiklen Eisen“ der unmittelbaren Zeitgeschichte wurden in der österreichischen Jugendliteratur erst zu Beginn der 1960-er Jahre angefasst. Als Meilensteine werden in diesem Kontext immer wieder zwei Werke genannt: *Die toten Engel* von Winfried Bruckner (Jungbrunnen Wien 1963) und *Das Schattennetz* von Käthe Recheis (Herder Wien/Freiburg 1964). Karl Bruckner schilderte zunächst in seinem berühmten „Mosaikstil“ die Schrecken nach dem amerikanischen Atombombenabwurf über Hiroshima (*Sadako will leben*, Jugend und Volk Wien 1961). Erst nach dem Welterfolg dieses Romans ging der Autor daran, auch eigene Erlebnisse und Erfahrungen der dreißiger und vierziger Jahre literarisch zu gestalten und aufzuarbeiten.

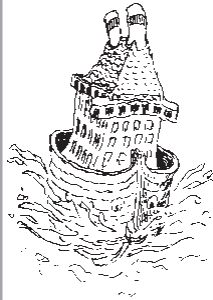
Der Verlag Jugend und Volk war in der zweiten Hälfte der 1950-er Jahre zum Stammverlag Bruckners geworden. Eine der erfolgreichsten Programmschienen dieses Verlags waren von Beginn an Viennensia unterschiedlicher Ausprägung gewesen – kein Wunder also, dass sich auch prominente Jugendbuchautoren wie Helmut Leiter und Winfried Bruckner als Verfasser von Werken mit wienspezifischen Themen – für Erwachsene oder für Kinder – versuchten. Nichtsdestotrotz muss in diesem Kontext ein zeitgeschichtlich gefärbtes Wien-Buch einer so singular dastehenden Autorenpersönlichkeit wie Karl Bruckner das besondere Interesse der historischen Kinderbuchforschung wecken.

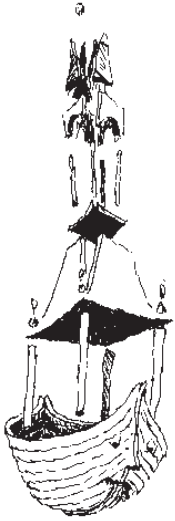
In diesen Jahren. Wien 1945–1965: Bei diesem schmalen Paperback-Band von 46 Seiten handelt es sich in sprachlicher Hinsicht um einen typischen Bruckner-Text, der dennoch eine Sonderstellung im Gesamtwerk des Autors einnimmt. In vierzehn Kapiteln schildert Bruckner das Schicksal Wiens und seiner Bewohner vom Ausgang des Zweiten Weltkriegs bis in die 1960-er Jahre anhand mehrerer Einzelschicksale. Die Wiederinbetriebnahme einer Straßenbahnlinie oder das Läuten der neugegossenen Pummerin fungieren als Metaphern des Wiederaufbaus kraft kollektiver Hoffnungen und Anstrengungen; die Erlebnisse des ehemaligen Medizinstudenten und enttäuschten Hitler-Anhängers Georg Heim (Kapitel 4) münden in die Erkenntnis, dass der Zusammenhalt über (ehemalige) ideologische

Grenzen hinweg einen Neubeginn erst möglich machte. Das Thema Holocaust bleibt ausgespart, die Verfolgung der Deutschen in Tschechien wird angedeutet (Kapitel 4), die Hinrichtung der Widerstandskämpfer Raschke, Huth und Biedermann im April 1945 allerdings ausdrücklich zum Gegenstand der Darstellung gemacht (Kapitel 1).

Für die Bruckner-Forschung lassen sich besonders im ersten, zweiten sowie im letzten Kapitel beziehungsreiche Anknüpfungspunkte ausmachen. In Kapitel 14 kontrastiert Bruckner geschickt die schrecklichen Erinnerungen an die letzten Kriegstage mit Eindrücken aus dem Wien der 1960-er Jahre, während der erste Abschnitt eine Art inhaltlicher Vorschau auf einen zwei Jahre später erschienenen Roman bietet: In *Mann ohne Waffen* (Jugend und Volk Wien/München 1967) verarbeitete Bruckner in vier zusammenhängenden Erzählungen die eigene Vergangenheit der Jahre 1938 bis 1945. Die Erlebnisse des Protagonisten Karl Brunner in der letzten dieser Geschichten, *Begegnung mit dem Tod*, überschneiden sich zum Teil mit denen des ehemaligen Obergefreiten Mühlbacher im ersten – in retrospektiver Weise – auch im letzten Kapitel von *In diesen Jahren*. Da der Erzähler von *In diesen Jahren* aber weit länger bei seinem Hauptdarsteller „bleibt“ als in dem späteren Roman (vgl. Kapitel 2), kann *Mann ohne Waffen* – zumindest von der Handlungsführung her – als prequel zu Bruckners Wien-Buch gelesen werden, wenn auch manche Geschehnisse in dem längeren Roman erst durch die Erklärungen der Schrift von 1965 in ihrer vollen Tragweite verstehbar werden (vgl. die Schilderung des leeren Gebäudes am Stubenring in beiden Werken).

Mit Karl Brunner (*Mann ohne Waffen*) verwendete Bruckner das in seinem autobiographischen Anspielungen nicht armen Gesamtwerk am leichtesten zu entschlüsselnde Pseudonym seit der Figur des Karl Gruner in *Giovanna und der Sumpf* (Jungbrunnen, Wien 1953). Für das in einem mehr offiziellen Rahmen veröffentlichte Wien-Buch (Vorbemerkung des damaligen Bürgermeisters Franz Jonas) wählte der Autor noch einen weniger offensichtlichen „Decknamen“ für eine Figur, die in immerhin drei Kapiteln mehr oder weniger Bruckners eigene Kriegs- und Nachkriegserlebnisse widerspiegelt. Dabei erwies sich der Erzähler Bruckner einmal mehr als kritischer Beobachter des Zeitgeschehens: Not und Elend machen die Menschen nicht zwangsläufig besser, sind keine kathartischen Elemente im engeren Sinn (vgl. die Plünderungen in den letzten Kriegstagen – dieser





inhaltliche Ansatz findet sich bereits in *Sadako will leben*), sie können aber immerhin den menschlichen Selbsterhaltungstrieb und die kollektive Tatkraft zu ungeahnten Höhen steigern. Unter diesem unausgesprochenen Motto – etwa „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“ – tritt Bruckner einmal mehr auch als Chronist von Wiederaufbau und Wirtschaftswunderzeit auf, freilich mit einem kritischen Blick auf seine Landsleute, denen am Beispiel der Figur des Heimkehrers Anton Weil eine deutliche Rüge erteilt wird (Kapitel 12): Der materielle Fortschritt darf die Erinnerung an den Idealismus vergangener Tage nicht verschütten; dieser allein bildete das Fundament für das Wiedererstehen der Republik Österreich.

Ausgewählte Literatur:

Karl Bruckner, *In diesen Jahren*. Wien 1945–1965 (Jugend und Volk Wien 1965)

Karl Bruckner, *Mann ohne Waffen* (Jugend und Volk Wien/München 1967)

Richard Bamberger, Karl Bruckner. *Leben und Werk* (Jugend und Volk Wien 1966)

Felix Czeike, *Viennensia-Literatur bei Jugend und Volk* (in: J&V 1921-1971 – Profile und Blickpunkte. Jugend und Volk Wien/München 1971)

Emmerich Mazakarini



„Meine“ Helene Stökl

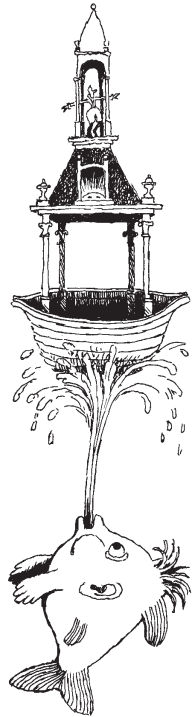
Zum Weihnachtsfest 1943 bekam ich außer der frischtapezierten Puppenküche den alten Schulranzen meiner Mutter mit einem Geschenk – heute würde man sagen antiquarischen – Buch zum Gebrauchen. Es war ein Buch der gebürtigen deutschen Schriftstellerin Helene Stökl (1845 Brandenburg - 1929 Wien), die den Großteil ihres Lebens in Österreich verbrachte. Es war der Sammelband *73 Kleine Erzählungen* in einem schönen roten Leineneinband. Wie das Buch in unsere Familie kam, weiß heute niemand mehr. Ich konnte damals noch gar nicht lesen, da ich erst im Frühjahr 1944 eingeschult wurde. Dieses Buch war aber in meiner frühen Kindheit mein größter Schatz, und ich trug es viel mit mir herum. Als ich dann endlich lesen konnte, war es schon ziemlich zerfleddert und der Buchblock zerfiel in mehrere Teile.

In dieser armen Nachkriegszeit – Papier, Malstifte, Streichhölzer, einfach alles war sehr rar – benutzte meine Mutter die einzelnen Blätter als „Fidibus“ am Gasherd oder zum Feueranzünden im Herd. Ich erinnere mich noch heute daran, wie der letzte größere Teil des Buches samt Einband den Flammen unter dem Wäschekessel anheim fiel. Wenige Seiten des Buches blieben nur erhalten, lagen in einer Schublade, und wenn mir einmal der Titel einer Geschichte einfel, notierte ich ihn darauf. So sind mir u.a. zwei Geschichten – *Ulfried und Edeltrud* und *Die Glocke von Inisfare* – im Gedächtnis eingegraben.

Von diesem verlorenen Buchschatz wurde in unserer Familie immer wieder gesprochen – im Sprachgebrauch wurde vom „alten Märchenbuch“ geredet – und vor etwa 30 Jahren fing meine Suche danach an. Durch einen Bibliothekar im Schloss Coburg erfuhr ich etwas über Helene Stökl und konnte nun meine Suche etwas gezielter angehen. Viele Jahre fand ich zwar Bücher von Frau Stökl, aber das gesuchte Buch fand ich erst etwa zwölf Jahre nach Beginn meiner „Stökl-Leidenschaft“ in einem Antiquariat in Berlin.

Meine Familie atmete auf – „jetzt hat sie’s“ –, aber aufhören mit Sammeln mochte ich nicht mehr. Mein Interesse an der Schriftstellerin war schon lange geweckt und durch eine Widmung in dem Buch *Nach der Schule* an ihre Enkelkinder wusste ich auch, dass Nachfahren von ihr vorhanden sein mussten. Durch Nachfragen in Pfarrämtern in Österreich bekam ich Kontakt zu zwei in Wien lebenden Enkelinnen und einem in Köln lebenden Enkel. Ich lernte ihn noch persönlich kennen, und er erzählte mir von seiner Großmutter. Durch viel Wissenswertes über „meine“ Helene Stökl wurde meine Sammelleidenschaft immer wieder angefacht, und viele Jahre trug ich ausschließlich Bücher von ihr zusammen.

Bei Städte-Reisen wurde immer ein Antiquariatstag für mich eingeplant, als Erstes schaute ich in einer fremden Stadt in die „Gelben Seiten“ der Telefonbücher. Ich suchte Antiquariate, die ich dann von zu Hause aus anscrieb und an die ich spezielle Suchlisten verschickte. Wenn ich in Bibliotheken Bücher von Helene Stökl fand, die ich nicht besaß oder vielleicht auch nie besitzen würde, besorgte ich mir Kopien, um den Inhalt nachlesen zu können. Trotz meines Fleißes und Einfallsreichtums fehlen mir noch immer zahlreiche Titel, die zwischenzeitlich etwa 100 bis 120 Jahre alt und sicherlich nur in geringer Auflage erschienen sind.



Viele meiner Bücher haben für mich eine spezielle Geschichte, die mir meine Sammlung besonders wertvoll, interessant und immer vertrauter macht und mich erheitert. Wenn sich über Antiquariatsangebote, Versteigerungen, Mitsuche von befreundeten Sammlern, Besuche von Antiquariats- und Büchermärkten im In- und Ausland noch nicht Vorhandenes findet, ist dies für mich als Sammlerin ein wunderbares Glücksgefühl. Durch mein Hobby habe ich sehr viele nette, außergewöhnliche und intelligente Leute kennengelernt, die mir zum Teil Freunde wurden. Auch das ist ein sehr schöner Aspekt meines Sammelns – Bücher und Menschen zu finden.

Seit etwa zehn Jahren haben sich durch mehr Zeit in meinem Leben und das Vorhandensein von Enkelkindern meine Interessensgebiete stark erweitert. Es sind Märchenbücher, Märchenbilderbücher, aber auch einige Lesebücher und Sekundärliteratur zu vielen Fachgebieten hinzugekommen. Bei der intensiven Beschäftigung mit Büchern entwickelt man immer neue Interessen und Lieben, sei es für Verlage, die besonders schöne Bücher herstellen, Literaten, Illustratoren, oder den Besuch eines Buchbinderkurses, Ausstellungen u.v.a.m. Seit ungefähr fünf Jahren hat der *Struwwelpeter* von mir Besitz ergriffen, ein immer heftig diskutiertes, vielfach bearbeitetes und übersetztes Werk, eines der faszinierendsten, geliebtesten und umstrittensten Bücher. Leider ist er oft unerschwinglich, aber es gibt auch liebe „Mitsammler“, die ihre Schätze einmal anschauen und anfassen lassen, und auch einige Museen, die sich speziell diesem Kinderbuch widmen. Goethe muss wieder einmal herhalten, der gesagt haben soll: „Sammler sind glückliche Menschen.“ Buchsammler auch, das kann ich nur bestätigen.

Ursula Kress

Lehrveranstaltungen

Tradition des Fachbereichs Kinder- und Jugendliteratur an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität Brno, Tschechien

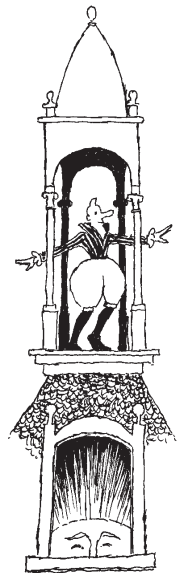
Die Pädagogische Fakultät der Masaryk-Universität Brno bildet seit beinahe fünfzig Jahren angehende Lehrer für den Unterricht von allen Unterrichtsgegenständen an den Grund- und Volksschulen in ganz Tschechien aus. Eine ihrer philologischen Arbeitsstätten ist auch der Lehrstuhl für deutsche Sprache, Literatur und Didaktik, der seit 1990 in diesem Umfang existiert. Die Fachrichtung Kinder- und Jugendliteratur wird an diesem Lehrstuhl seit 1993 unterrichtet und bildet den zwar kleineren, aber genauso wichtigen Bestandteil der

Lehrerausbildung im Bereich der deutschsprachigen Literatur. Den Impuls zur Konstituierung dieser an den Hochschulen in Tschechien nur selten unterrichteten Disziplin gab der damalige Lehrstuhlleiter, Herr Dr. Richard Rothenhagen.

Als ich diesen Unterrichtsgegenstand im Jahre 1996 übernommen habe, bin ich zuerst von der Überlegung ausgegangen, wie wichtig die Lektüre für ein Kind ist, welche Rolle in seinem Leben das Lesen der kindlichen Literatur spielt. In der Zeit des ständig präsenten Drucks, ja sogar des überwiegenden Einflusses der Medien, vor allem des Fernsehens und des Computers auf unser ganzes Leben mag die Antwort auf diese Frage nicht optimistisch klingen. So wird die heranwachsende Generation oft lakonisch als diejenige charakterisiert, die entweder Fernsehprogramme wahllos konsumiert, die sich in ihrer Freizeit mit dem Fernsehen „berieseln“ lässt oder stundenlang bei Computer-Spielen verweilt. Es ist allgemein bekannt, dass das Fernsehen gegenüber dem Buch viele Vorteile hat, weil es attraktiver ist. Das Fernsehen bietet auf den ersten Blick mehr an: die scheinbare Gesellschaft der Menschen, einen schnellen Einblick in die weite Welt, in die Aktualität des Geschehens, die stets steigende und sich rasch verändernde Skala der Programmangebote. Mit dem Buch ist man allein. Es dauert länger, bis man sich mit einem literarischen Werk vertraut macht, sich einliest und sich in der Landschaft seiner Phantasie frei bewegen kann. Wenn es aber gelingt, entsteht eine qualitativ neue Dimension unseres Lebens, die zur Nachdenklichkeit, zur Reflexion führt. Die objektive Welt widerspiegelt sich im psychischen Innenleben des Kindes und umgekehrt. Einfach und prägnant hat diesen Gedanken wohl Milan Uhde, ein tschechischer Dramatiker und ehemaliger Regimekritiker formuliert: „Das Buch muss man lieben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand einen Bildschirm liebt“.

Ich bin in meiner Arbeit bestrebt, die angehenden Lehrerinnen und Lehrer von der Wichtigkeit der Kinder- und Jugendliteratur zu überzeugen, und muss gestehen, dass es mir gelingt, mindestens für den Zeitabschnitt von 2 bis 4 Semestern aus meinen Studentinnen und Studenten große und begeisterte Leser dieser Literatur zu machen. Dafür bin ich dankbar.

Wie sieht das Fach Kinder- und Jugendliteratur an der Pädagogischen Fakultät in Brünn aus? Aus welchen Disziplinen besteht es? Im 6. Semester des vierjährigen Studiums (das Studium für das Lehramt)





wird mit dem ersten Block der Vorlesungen und Seminare angefangen. Thematisch bestehen die Vorlesungen aus den folgenden Wissensgebieten:

- Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur
- Einzelne Genres
- Wichtige Kinder- und JugendbuchautorInnen und ihr Werk

In den Seminarstunden dieses Blocks befassen wir uns praktisch mit dem Lehrstoff der Vorlesungen anhand der konkreten Texte und Leseproben. Darüber hinaus hat jeder Student und jede Studentin pro Semester ein Referat über ein ausgewähltes Buch zu halten. Dieser Block wird mit einer Prüfung beendet.

Einen professionell orientierten Überbau dieses Unterrichtsgegenstands bildet der Block der Seminarstunden im 7. oder 8. Semester, der „Didaktisierung der Kinder- und Jugendliteratur“ genannt wird. Die einzelnen Genres werden hier aus der Sicht der konkreten Werke untersucht und es werden die Möglichkeiten der Arbeit mit einem literarischen Werk bzw. mit einem Textabschnitt in einer Klasse analysiert. Dabei konzentrieren wir uns auf die Leseproben mit der größten Aussagekraft. Es werden alle Genres der Kinder- und Jugendliteratur ins Visier genommen, wie z. B. realistische und phantastische Geschichte, Bilderbuch, Abenteuerbuch, Tierbuch, Sachbuch, Comics aber auch Sage und Märchen. Die Kinderlyrik bildet „den besonderen Fall“. Einerseits gibt es einfache Gedichte für Kinder (den Kinderreim), die leicht zu merken, deren Verse einprägsam sind, die aber im DAF-Unterricht im Hinblick auf das Alter der Lernenden schwer anzuwenden sind. Es besteht hier immer noch die Diskrepanz zwischen dem etwas fortgeschrittenen Alter der Lernenden und der Einfalt dieser Kinderlyrik. Bei den zehn- bis vierzehnjährigen Kindern sind die Rätsel und die Nonsens-Poesie oder das Sprachbasteln am beliebtesten, d. h. alles, was mit dem Entdecken neuer Inhalte und Formen verbunden ist.

Einem tieferen Einblick in die Problematik der Kinder- und Jugendliteratur dienen die Seminarstunden, die im vierten Studienjahr fakultativ angeboten werden und die fachgemäß eine spezifische Thematik eingehen. So wurden bisher unter anderem folgende Genres oder Themenbereiche der Kinder- und Jugendliteratur angeboten: Märchen, Comics und österreichische zeitgenössische Kinder- und Jugendliteratur.

Da es in Tschechien bzw. in Brünn kein eigenes Periodikum gibt, das sich der Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur widmen würde, nutze ich eine andere Möglichkeit aus: Das Institut für Jugendliteratur der Pädagogischen Fakultät in Brünn veröffentlicht seit Anfang der neunziger Jahre „Ladění“, eine Zeitschrift für Theorie und Kritik der Kinder- und Jugendliteratur. Zur Zeit ist ihr Chefredakteur Martin Reissner. Hier habe ich unter anderem einige Rezensionen zu tschechischen Übersetzungen der Bücher von Christine Nöstlinger publiziert.

PhDr. Jana Baroková

Kanon, Kult und Klassik in der Kinder- und Jugendliteratur

Lehrveranstaltung in Wien im SS 2002

Leiterin: Mag. Heidi Lexe

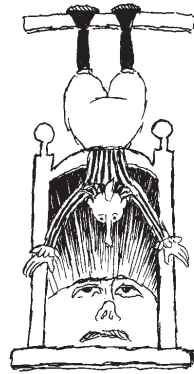
Art der Lehrveranstaltung: PS, zweistündig

Zeit: Montag 15-17 Uhr

Wir pfeifen auf den Gurkenkönig: Christine Nöstlingers programatische Absage an die heile Kinderwelt – im Erscheinungsjahr 1972 noch skandalisiert, heute längst fixer Bestandteil eines Kinderliteraturkanons. Ein Klassiker? Wer bestimmt im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur über diesen Kanonisierungsprozess, wenn populäre Vorlieben, schulische Zwänge und ein (noch dazu lückenhafter) literaturwissenschaftlicher Diskurs scheinbar permanent in Widerstreit stehen? Geklärt werden soll der Begriff des Klassikers in klarer Abgrenzung zu dessen Gebrauch in der Erwachsenenliteratur sowie das Phänomen der Übernahme klassischer kinderliterarischer Motive und Textideen in die Populärkultur ebenso wie in die Werbung oder politische Karikatur. Viel näher als dem Klassiker als ästhetischer Höhepunkt liegt dem Klassiker der Kinderliteratur dabei das Kultbuch; die Diskussion wird daher beispielhaft an den bisher erschienenen „Harry Potter“-Bänden geführt werden und deren literarische Gestaltung, Rezeption und Marktpositionierung im Vergleich zu Kinderbuch-Klassikern von Pinocchio bis Pippi Langstrumpf miteinbezogen.

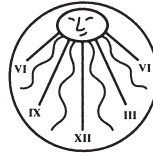
Zur Einführung:

- Emer O’Sullivan: Klassiker und Kanon. Versuch einer Differenzierung nach Funktionszusammenhängen. -In: JuLit 3/2000. S. 16-27.



Erscheint demnächst!

Edition



Praesens



Heidi Lexe (Hrsg.)

»Alohomora!«

Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums

Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich. Veröffentlichungen d. Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, hg. v. Ernst Seibert u. Peter Malina, Band 2

vorauss. € [A] 24,-, € [D] 23,30,
ca. 220 S., 22 x 15 cm, Hardcover
ISBN 3-7069-0141-2

Kinder, die vor Buchhandlungen campieren, um die Ersten zu sein. Ein Kinderbuch als Aufmacher von Tageszeitungen, Wochenmagazinen und Nachrichtensendungen der westlichen Welt. Was ist dran an diesem Kinderbuch, das Millionen Menschen zu einen scheint? Der weltweite Erfolg des »Harry Potter« ermöglicht für kurze Zeit ein Ausmaß an Aufmerksamkeit, das Kinder- und Jugendliteratur üblicherweise nicht für sich in Anspruch nehmen kann. In ihrem Interesse für Harry Potter finden Menschen zueinander, die ihre Diskurse – egal ob beruflich oder privat – üblicherweise nicht über die gleichen Dinge führen.

Inhalt: Emer O’Sullivan: Der Zauberlehrling im Internet: »Harry Potter« im Kontext der britischen Literaturtradition; Claus Philipp: Hogwarts™. Die Potterisierung der Welt oder Wie überrumpelt man Fans?; Reinhard Ehgartner: »Harry Potter« in literarischen Koordinaten. Zur Erzähltechnik und Motivik in Joanne K. Rowlings Bestsellern; Kaspar Spinner: Harry Potter. Held ohne Eltern; Gottfried Wurst: »Harry Potter« aus psychologischer / psychotherapeutischer Sicht; Gottfried Bachl: Gefährliche Magie? Religiöse Parabel? Gute Unterhaltung!; Inge Cevla: Hexenhammer für Harry Potter? Wenn »Christen« fundamentale Interessen verfolgen; Heidi Lexe: Zauberlehrling Superstar. Der Harry-Potter-Hype im Spiegel österreichischer Medien

Edition Praesens

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft

<http://www.praesens.at> | edition@praesens.at

- Bettina Hurrelmann (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. -Frankfurt 1995.

Zur Poetik von Realismus und Fantasy in der Kinderliteratur

Lehrveranstaltung in Klagenfurt im SS 2002

Leiter: Dr. Arno Rußegger

Art der Lehrveranstaltung: PS; zweistündig

Zeit: Mittwoch, 12.00 - 14.00 Uhr

Ort: UR i-142

Zielgruppe: StudentInnen der Germanistik und anderer Philologien, sowie alle InteressentInnen anderer Studienrichtungen

Inhalt:

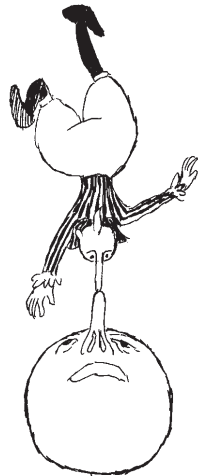
Fantasy-Genres erleben einen unvergleichlichen Boom in allen Publikumsschichten; das gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder und Jugendliche. AutorInnen, IllustratorInnen, Comic-ZeichnerInnen und FilmemacherInnen spielen mit selbst entworfenen, vorzeitlichen Welten, Drachen, Zwergen und anderen Kreaturen wie mit Bauklötzen. Andererseits hat sich gerade die Kinderliteratur in den letzten Jahrzehnten dezidiert auch den eigenständigen Erfahrungsmöglichkeiten des Kindes in seiner Welt angenähert. Ausgehend von möglichst genauen Begriffsbestimmungen sollen daher anhand konkreter Beispieltexthe poetische Konzepte des Phantastischen und des Realismus in der Kinderliteratur erörtert werden, ihre Kontraste, Parallelen und Synergien.

Prüfungserfordernisse:

Aktive Anwesenheit; selbstständige Auswahl zweier Werke für ein Referat und das Verfassen einer schriftlichen Arbeit.

Lektürevorschläge:

- Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. München: Fink, 2000. (= UTB 2124)
- Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. 2 Bde. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 2000.
- Marcel Feige: Fantasy Lexikon. Berlin: Lexikon Imprint, 1999.
- Knobloch, Jörg: Die Zauberwelt der J.K. Rowling. Hintergründe und Facts zu „Harry Potter“. Mühlheim: Verlag an der Ruhr, 2000.



Abstract

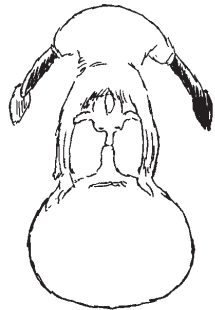
Fremde sind wir doch im eigenen Haus. Annäherungen an das Fremde über das Medium Bilderbuch. Diplomarbeit Universität Klagenfurt – Abstract der Verfasserin

Das künstlerisch gestaltete Bilderbuch spricht durch seine ästhetische „Einfachheit“ (Lypp), durch die Darstellung des Wesentlichen, oft mit minimalistischen Mitteln, vor allem die sinnlich-symbolische Ebene im Individuum an. Das Bilderbuch wird von einer besonderen Kommunikationsrelation bestimmt, denn bei der Bilderbuchbetrachtung kommt es zu einer Dreiecksbeziehung zwischen Autor und Illustrator-Bilderbuch Rezipient-Kind und Vermittler-Erwachsener.

Die unverbrauchte Wahrnehmung eröffnet dem Kind die Möglichkeit in verschiedene Perspektiven zu schlüpfen, sich mit verschiedenen Positionen bzw. Lebenssituationen auseinander zu setzen. Dies gelingt vor allem, wenn das künstlerisch gestaltete Bilderbuch an der kindlichen Erfahrungswelt anknüpft bzw. darauf Bezug nimmt.

Davon ausgehend zeigt die Diplomarbeit verschiedene Theorien über Fremderleben und Andersartigkeitserfahrungen im soziologischen, entwicklungspsychologischen und philosophischen Bereich auf und stellt diese in Verbindung mit künstlerisch gestalteten Bilderbüchern. Sowohl die entwicklungspsychologischen Theorien als auch die Theorien des konstruierten Fremden in der postmodernen Gesellschaft, wie auch Lévinas Theorie über das „Antlitz des Anderen“ werden in der Arbeit einerseits durch Bilderbuchbeispiele illustriert, und andererseits wird mit Hilfe der verschiedenen Theorien das inhaltliche Substrat der Bilderbücher tiefenhermeneutisch erschlossen.

Hierfür einige Beispiele: Beim Bilderbuchklassiker von Mira Lobe und Susi Weigel *Das kleine Ich bin Ich*, 1972, wird die Identitätssuche des „kleinen bunten Tiers“ dargestellt, das in der Differenz zum Anderen und nicht in der Anpassung zum Anderen die eigene Identität erahnt bzw. findet. Die Thematik der Differenz wird im Bilderbuch *Zum Frühstück Krokodile*, (Alison Lester, 1990) durch die pointierte Darstellung, welche jedoch die Universalität mit einschließt, dargestellt. Die Problematik des Unheimlichen, das permanent Teil des Individuums ist, wird im Bilderbuch *Wo die wilden Kerle wohnen* (Maurice Sendak 1967) aufgearbeitet. Dabei wird der eigene „Schatten“ durch das Eintauchen in die Phantasiewelt nicht überwunden, sondern als konstituierende Kraft in der Persönlich-



keitsentwicklung angesehen. Die dabei entstehende Spannung zwischen Eigenem und Fremdem, aber auch die Spannung zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft wird z.B. im Bilderbuch *Rhino Regenbogen* (Peter Sís, 2000) thematisiert. Besonders ausführlich wird das Bilderbuch *Schwarzack* von Marta Kočí analysiert, welches die Annäherung und Begegnung mit dem Fremden sowohl in der eigenen Identitätsstruktur als auch im Umfeld darstellt. Die Auseinandersetzung mit dem Fremden ist – wie das Bilderbuch in einprägsamen Bildern vorführt – bestimmt durch den Umgang mit der Ambivalenz im Individuum selbst. Sie kann entweder zu Abspaltungen, Ausgrenzungen, kollektiven Feindbildern, Stigmatisierungen oder zur Integration führen.

Das Individuum setzt sich während seiner Identitätsentwicklung permanent mit dem Eigenen, dem Anderen und dem Fremden auseinander. Dabei konstituiert sich das Eigene durch die Abgrenzung und Distanz zum Fremden und Anderen, behält aber immer Elemente der Andersartigkeit in sich. In diesem Sinne ist es sozusagen nie ganz „bei sich zu Hause“. Durch die Verringerung der Distanz wird jedoch das Fremde zum Anderen und damit annehmbarer. Denn das Fremderleben und die Erfahrungen der Andersartigkeit sind für das Individuum meist nicht artikulierbar, wirken somit auf der sinnlich-symbolischen Ebene und genau hier setzt das künstlerisch gestaltete Bilderbuch an und ruft somit eine individuelle Auseinandersetzung des Kindes (Rezipient) und des Erwachsenen (Vermittler) hervor.

Maria Eder-Eichberger

Dorothee Hesse-Hoerstrup: Lebensbeschreibungen für junge

Leser. Die Biographie als Gattung der Jugendliteratur - am Beispiel von Frauenbiographien. Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main 2001. (= Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Hg. v. Hans-Heino Ewers, Christian Garbe, Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein, Bd. 11)

Gegenstand dieser Arbeit (zugleich Dissertation Universität Köln 2000) ist das zeitgenössische biographische Jugendbuch, eine Gattung, mit der sich die Jugendliteraturforschung bisher nur am Rande befasst hat. Zwar gab es bisher Untersuchungen zu Einzelaspekten, aber keine Gesamtdarstellung zum Thema.



Rezensionen



Die Arbeit verfolgt im ersten Teil die Etablierung der Biographie innerhalb der bürgerlichen Kinder- und Jugendliteratur seit dem ausgehenden 18. Jh. und die daran gekoppelten Erziehungsideale. Während das traditionelle biographische Jugendbuch den jugendlichen Rezipienten nachahmenswerte Verhaltensmuster präsentierte, dient das moderne biographische Jugendbuch inzwischen nicht länger der Glorifizierung berühmter Persönlichkeiten. Es bemüht sich vielmehr darum, die Lebensgeschichten auch weniger bekannter Persönlichkeiten zu erzählen und ein reales Bild ihrer „Helden“ zu schaffen. Seit Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts gibt es zahlreiche Beispiele, in denen differenziertere Vorstellungen über Vorbildfiguren und Vorbildfunktionen entwickelt werden. Einerseits ist das eine Reaktion auf biographische Verherrlichungstendenzen von historischen Persönlichkeiten, die sich bis in die sechziger Jahre nachweisen lassen, andererseits eine Folge der antiautoritären Kinder- und Jugendliteratur der siebziger Jahre. Dieser Paradigmenwechsel führte zu einem inhaltlichen wie strukturellen Wandel der Gattung, besonders in den achtziger und neunziger Jahre fällt eine Themen- und Darstellungsvielfalt auf. Die Lebensgeschichten werden nun nicht mehr in Form fiktionaler Erzählungen und Romane vermittelt, sondern möglichst realistisch, d. h. unter Berücksichtigung und Wiedergabe von Quellen und neueren Darstellungstechniken – etwa der Montagetechnik – präsentiert.

Gerade die Lebensgeschichten von Frauen eignen sich besonders dazu, diesen Paradigmenwechsel aufzuzeigen, da sie moderne Vorbilder und moderne Darstellungsformen vereinen. Die behandelte Primärliteratur stellt eine repräsentative Auswahl zeitgenössischer, nach 1985 erschienener nicht-fiktionaler Biographien über Frauen dar. Mit der informierenden und analysierenden Darstellungsform werden die Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur zunehmend aufgehoben. Die Tatsache, dass unter den modernen Biographen auch vielfach Journalistinnen sind, sollte man aber nicht so ohne weiteres als zusätzlichen Beweis für das Verschwinden dieser Grenze deuten. Ausführliche Textzitate machen die Ergebnisse der Studie für den Leser nachvollziehbar. Es ist das Verdienst der Verfasserin, mit dieser Arbeit eine Lücke in der Forschung zu schließen und gleichzeitig Impulse zu weiteren Untersuchungen zu setzen.

Gerda Faerber

Zlata Fuss Phillips: German Children's and Youth Literature in Exile. Biographies and Bibliographies. München: Saur, 2001. – 318 S.; geb.; m. Abb.; Euro 110,-. – ISBN 3-598-11569-5.

In der Wissenschaft wie am Buchmarkt gilt das Kinder- und Jugendbuch als „Sonderliteratur“ und Nebenschauplatz, nicht anders die Literatur des Exils. Kinder- und Jugendbuchautoren des Exils laufen demzufolge Gefahr, zweifach marginalisiert und doppelt übersehen zu werden, und dies ist bis in die achtziger Jahre auch weidlich geschehen. Bereits 1948 hatte F. C. Weiskopf, Ehemann der Kinderbuchautorin Alex Wedding und nach 1945 selbst mit Jugendbüchern hervorgetreten, in seinem Abriss zur deutschsprachigen Exilliteratur *Unter fremden Himmeln* auf die Existenz einer Kinder- und Jugendliteratur im Exil hingewiesen, ein Überblick (von Thomas Hansen) erschien aber erst 1985, die erste Dissertation (über Ruth Rewald) 1990. Ab Mitte der neunziger Jahre wurden in Leipzig und Wien die ersten Ausstellungen zum Thema erarbeitet, in der Folge die ersten Tagungen.

Mit Zlata Fuss Phillips' Buch liegt das Ergebnis von mehr als zehnjähriger aufwendiger Recherche der Wissenschaftlerin aus Albany, New York, vor: 101 deutschsprachige KinderbuchautorInnen und -illustratorInnen des Exils umfasst ihre Sammlung, deren Werke sie in Originalausgaben und Neuauflagen, Sonderausgaben und Übersetzungen dokumentiert. Durch die Begrenzung auf die Ersterscheinungsjahre 1933 bis 1950 fokussiert sie sinnvoll auf die engere Exilzeit und kann Produktion wie Rezeption umso triftiger beschreiben. Der Nachteil: Autoren, die mit Kinderbüchern hauptsächlich nach 1950 hervorgetreten sind, kommen nur mit einem schmalen Ausschnitt ihres Werks oder gar nicht vor, so der in den 50-er Jahren sehr produktive Journalist und Kritiker Friedrich Feld oder Eduard Klein, der 1953 aus dem chilenischen Exil nach Ostberlin zurückkehrte und mit seinen sozialkritischen Abenteuerromanen vor lateinamerikanischer Kulisse zu einem populären DDR-Kinderbuchautor wurde. Das trifft auch für die junge Generation der Vertriebenen zu, die erst im Gastland als Kinder- und Jugendbuchautoren und -illustratoren kreativ wurden, wie die Erzählerinnen Lore Segal und Doris Orgel in den USA – beide verarbeiten autobiografische Momente von Flucht und Vertreibung – oder der Grafiker Shemuel Katz in Israel.



Von der nüchternen Genrebezeichnung Bibliografie lasse man sich

nicht davon ablenken, das Buch auch als spannende Kollektivbiografie zu lesen. Neben bekannten Namen wie Felix Salten, Walter Trier oder Lisa Tetzner beeindruckt die Fülle der vergessenen und unbekanntem Künstler und ihrer Lebenswege, die Zlata Fuss Phillips akribisch recherchiert hat, darunter etliche auch für Spezialisten unbekanntem (vor allem Illustratoren) wie der aus Berlin gebürtige, in die USA emigrierte Maler Raffaello Busoni (64 Einträge), der Prager Kurt Plowitz oder der Wiener Designer und Innenarchitekt William Wiesner.

Zum Berufsbild: 50 Prozent der Künstler dieses Bandes sind AutorInnen, ein Viertel IllustratorInnen, ein weiteres Viertel Doppelbegabungen. Mehr als die Hälfte hatte schon vor 1933 publiziert (Kurt Held, Oswald Dutch, Hertha Pauli), aber meist keine Kinder- und Jugendbücher (wie Hermynia Zur Mühlen, Felix Salten, Walter Trier). Grafiker und Maler hatten in den Gastländern meist größere Chancen, in ihrem Bereich weiterzuarbeiten (z. B. Bettina Ehrlich). 40 Prozent der KünstlerInnen emigrierten in die USA, 20 Prozent nach Großbritannien, der Rest ins übrige Europa, nach Israel und Lateinamerika. Nur ein Fünftel kehrte nach dem Krieg nach Deutschland und Österreich zurück.

Mit wenigen Ausnahmen (Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter, Allert de Lange oder Free Austrian Books) hatten die bekannten Exilverlage kaum Kinder- und Jugendbücher im Programm, die Autoren veröffentlichten in den Kinderbuchverlagen ihrer Gastländer – der Schweizer Verlag Sauerländer etwa publiziert die meisten der hier bibliografierten Titel. In der Kinder- und Jugendliteratur des Exils finden sich alle Genres vom Bilderbuch bis zum Märchen, vom Sachbuch bis zum historischen Roman, von der Detektivgeschichte bis zur Lyrik. Auffällig ist die große Zahl von Texten, die sich auf die deutschsprachige kulturelle Tradition beziehen. Eine vergleichende Studie zu den Ausgaben von Grimms Märchen auf der Basis der hier ermittelten Veröffentlichungen wäre sicher lohnend. Bei den Illustrationen sind vor allem die innovativen Techniken von Eleska mit ihren Stoffbüchern für Kleinkinder und von Amalia Serkin mit ihren fotografierten Puppenensembles hervorzuheben. Die Anforderungen, die die unübersichtliche Verlagsgeschichte der Exilliteratur stellt, meistert die Autorin auf hohem Standard: Über 90 Prozent der Titel wurden von Zlata Fuss Phillips autopsiert, sie kommentiert mit Inhaltsangabe, Art der Illustration und weist je einen Standort eines Buchs in einer



privaten oder öffentlichen Sammlung weltweit nach.

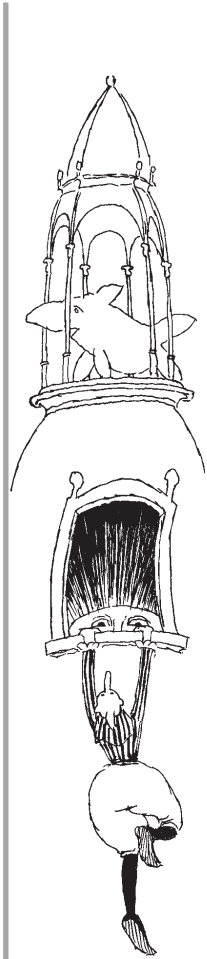
Schade, dass eine Publikation zu einem Thema, bei dem es so viel zum Schauen gäbe, ohne Illustrationen auskommen muss. Einziger Buchschmuck ist das Vorsatzpapier aus einer Fotocollage der Künstlerporträts, konzipiert von der 1917 in Wien geborenen, in New York lebenden Grafikerin Erika Weihs. Dieses Handbuch ist ungeachtet dessen ein kostbares Stück, nicht zuletzt wegen des stattlichen Preises von 110 Euro. Kinder- und Jugendliteratur des Exils ist, wie gesagt, keine Massenware.

Ursula Seeber

Groschner, Gabriele: StillLesen. Malerei des 17. bis 19. Jahrhunderts. Residenzgalerie Salzburg, 23.11.2001 – 3.2.2002.

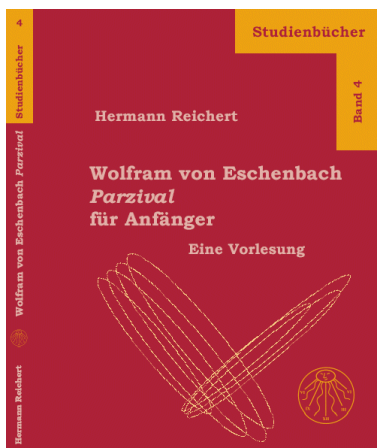
Der Katalog zur Ausstellung, die in der Residenzgalerie Salzburg zu sehen war, enthält in alphabetischer Anordnung annähernd 100 Bilder von Friedrich Amerling bis Januarius Zick bzw. vom 17. bis zum 19. Jh., in denen Lesen (betont das stille Lesen) und in zunehmendem Maße auch das kindliche Lesen zum Thema von Bildkompositionen geworden ist. Vorangestellt sind einige Essays, in denen das Lesen als Thema der Malerei kulturgeschichtlich ausgelotet wird.

Gabriele Groschner, die für Idee, Konzept und die wissenschaftliche Leitung der Ausstellung verantwortlich zeichnet, versieht ihren Eröffnungssessay mit dem Titel der Ausstellung und versucht anhand mehrerer Bildinterpretationen das Lesen in seinen vielfältigen profanen Dimensionen aus seinem ursprünglichen theologischen Horizont abzuleiten. In derartiger Kontinuität vollzieht die Ikonographie des stillen Lesens einen Wandel vom lesenden Mann zur lesenden Frau und seit Beginn des 18. Jh.s zum lesenden Kind, wie es der Wiener Maler Franz Eybl in seinem zum Titelbild gewählten Werk *Lesendes Mädchen* (1850) darstellt. Wolfgang Speyer behandelt den Wandel vom gesprochenen (Dichter-)Wort zur stillen Lektüre, von der Rhetorik als Teil der „Sieben freien Künste“ und der grundsätzlich auditiven Aufnahme alles Gedachten zum stillen Lesen als den Wandel von der antiken zur christlichen Kultur, über den sich noch Augustinus als Lehrer der Rhetorik sehr verwundert zeigte. Franz M. Eybl verfolgt die Spuren dieses Wandels im Übergang vom Humanismus zum Barock. Im Beitrag von Sigrid Schmidt-Bortenschlager über das Lesen im 18. Jh. wird hervorgehoben, dass Lesen und damit auch die



Edition Praesens Studienbücher

Die mit den vorliegenden Bänden neu begründete Reihe »Studienbücher« wendet sich in erster Linie an Studenten der unterschiedlichsten Sprachrichtungen und will ihnen Einführungen zu den verschiedensten Themen der Sprach- und Literaturwissenschaft ihres Faches geben. Auch zu spezifischeren Fragestellungen werden Bände erscheinen, die einzelne Teilaspekte der jeweiligen Disziplinen und Fachrichtungen beleuchten.



Hermann Reichert

Wolfram von Eschenbach *Parzival* für Anfänger

Eine Vorlesung
(= Studienbücher, Bd. 4)

€ [A] 23,40; € [D] 22,80, 214 S.,
21 x 16,5 cm, Broschur
ISBN 3-7069-0143-9

Helmut Birkhan

Geschichte der alt- deutschen Literatur im Licht ausgewählter Texte

Teil I: Althochdeutsche und
altsächsische
Literatur
(= Studienbücher, Bd. 5)

€ [A] 29,50; € [D] 28,70, ca. 260 S.,
21 x 16,5 cm, Broschur
ISBN 3-7069-0144-7



Edition Praesens

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft
<http://www.praesens.at> | edition@praesens.at

Ikongraphie des Lesens spätestens seit dieser Zeit auch eine Angelegenheit von Kindern und Jugendlichen ist. Otto Neumaier entwickelt in seinen Überlegungen zur „Öffentlichen Privatheit“ schließlich ganz explizit familientheoretische Überlegungen, denen zufolge die Entdeckung des Kindes zwischen dem 15. und dem 18. Jh. zu einer Trennung der verschiedenen Lesealter führte; eben darin ist auch ein Grund zu sehen, dass den Erwachsenen das laute Lesen immer kindischer vorkam. Parallel dazu begannen sie sich für Märchen in gedruckter Form zu interessieren, die dann in zunehmendem Maße als ungeeignet für Kinder galten. Einem Sonderteil der Ausstellung, Julius Deutschbauers „Bibliothek ungelesener Bücher“, widmet sich der Beitrag von Arno Rußegger.

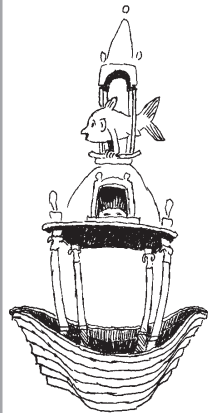
Diese faszinierenden und zum Teil in der Lesediskussion bislang nur marginal bedachten Überlegungen sind durch die Bildbeispiele eindrucksvoll dokumentiert, wobei besonders die Darstellungen lesender Kinder einschließlich der Jesus- und Marieendarstellungen als lesende Kinder hervorzuheben sind – hier in Auswahl und chronologisch geordnet: Luca Giordano *Der zwölfjährige Jesus im Tempel*; Christian Seybold, *Lesendes Mädchen*; Daniel Gran, *Die Unterweisung Mariens*; Franz Joseph Ramsperger (Rabensperger), *Die hl. Anna lehrt Maria das Lesen*; Johann Veit Kauperz, *Bildnis eines lesenden Knaben*; Johann Michael Sattler, *Bildnis eines lesenden Mädchens*; Franz Eybl, *Lesendes Mädchen*.

Ernst Seibert

Nies, Fritz und Mona Wodsak: Ikongraphisches Repertorium zur Europäischen Lesegeschichte. K. G. Saur Verlag, München 2000. 781 S.

Angesichts der Erweiterung wissenschaftlicher Disziplinen in den Bereich der Populärkultur ist unterschwellig eine Gegenbewegung zu verzeichnen, die in einen Bereich führt, der als der von Metawissenschaften umschrieben werden könnte. Das vorliegende Repertorium kann als eine solche meta- oder grundlagenwissenschaftliche Dokumentation gesehen werden, die für eine ganze Reihe von kulturwissenschaftlichen Disziplinen faszinierende Quellen anzubieten vermag.

Die Spezialbibliographie mit einem Umfang von 781 Seiten listet 3661 Bilddokumente aus der europäischen Malerei vom 16. Jh. bis zur Gegenwart auf, deren Gemeinsamkeit die Visualisierung des Leseak-



tes ist. Damit liegt der bei weitem umfanglichste Nachweis über die verbildlichte Kulturpraxis des Lesens vor, der selbstverständlich in einem umfangreichen Register aufgeschlüsselt ist. Dieses erschließt das reichhaltige Material vielfachen Interessen, nicht zuletzt auch denen der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Der erste Teil des Registers konzentriert sich auf Leser und Leserinnen in den Bildern, soweit sie historisch nachweisbar sind bzw. auf Figuren aus Literatur, Mythos, Legende und Sage. Im zweiten Teil, in dem Lesestoffe aufgeschlüsselt werden, finden sich etwa Bilder, in denen Cervantes' *Don Quichotte*, Ch. Perrault oder Ch. Dickens gelesen wird, in den aufgelisteten Periodika etwa der *Eulenspiegel*. Besonders interessant für die KJL-Forschung erscheint die Auflistung der Textsorten und literarischen Genres. Hier finden sich z. B. Darstellungen, in denen ABC-Bücher gelesen werden oder Bilderbücher (so ein Stich von Henry Moore aus dem Jahr 1967), zahlreiche Darstellungen zur Comics-Lektüre (u. a. von Erich Rauschenbach), zur Lektüre von Fabeln und Fibeln (u. a. von Ludwig Richter) und zum Märchenbuch (u. a. von Franz Defregger); schließlich sind auch Belege für die Lektüre von Schulbüchern zu finden.

Das Werk ist alphabetisch nach Künstlern geordnet. Dass diese nicht in einem eigenen Alphabet zusammengefasst sind, erweist sich als eine kleine Erschwernis in der Handhabung des Buches, weil es etwas mühsam ist, sich einen Überblick mit gezielten Auswahlkriterien zu verschaffen. Ein weiterer, wenn auch verständlicher Mangel ist der Umstand, dass zu den einzelnen Künstlern, von denen viele zu den weniger bekannten zählen, außer Lebensdaten und Herkunft keine biographischen Angaben vorliegen.

Dass der Lese- und Leserforschung auf diese Weise gänzlich neue Perspektiven eröffnet werden, liegt gewichtig auf der Hand, und dass diesem epochalen Werk nicht nur durch sein physisches Gewicht, sondern auch durch seine vielfachen Dimensionen wissenschaftliche Bedeutung beschieden sei, ist wärmstens zu wünschen.

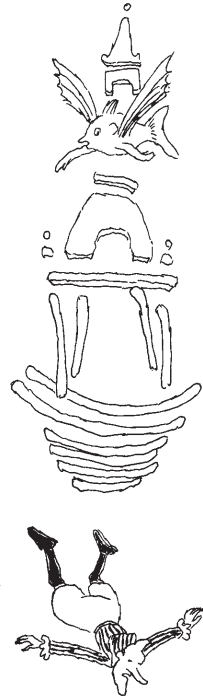
Ernst Seibert

Patzelt, Birgit: Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre. Strukturen – Erklärungsstrategien – Funktionen. (= Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Hg. v. Hans-Heino Ewers, Christian Garbe, Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein, Bd. 16) Peter Lang, Frankfurt/M. u.a. 2001

Wenngleich Patzelt im Titel ihrer Arbeit die KJL der 80er und 90er Jahre ins Blickfeld rückt, befasst sie sich zunächst in drei sehr gründlichen Kapiteln mit der gesamten Entstehungsgeschichte dieser Gattung und ihrer Reflexion. In der ausführlichen Einleitung umreißt sie das Problemfeld der phantastischen Literatur, die sich damit freilich einmal mehr als ein uferloses Terrain erweist. Damit ist vorweg auch schon ein Dilemma dieser Arbeit angedeutet; ihre Autorin bekundet zwar immense Belesenheit sowohl in der Primär- als auch in der Sekundärliteratur, jedoch vermag sie das Feld bzw. die Felder ihrer Untersuchung nur mit Mühe einzuschränken. Wenngleich sie in der Einleitung beteuert, den Unterschied zwischen Kinder- und Jugendliteratur zu kennen (S. 10, Anm. 4) wird der Mangel dieser Unterscheidung eben bei dieser Gattung zu einem hermeneutischen Manko, weil phantastisches Erzählen für Kinder auf einer ganz anderen Rezeptionsebene verläuft als bei Jugendlichen. Die Beteuerung, sie habe sich in der Textauswahl „von den Büchern selbst [?] und dem Angebot auf dem deutschen Markt leiten lassen“ (S. 20), ist an sich problematisch und steht in gewissem Widerspruch zu dem um Systematik bemühten Anliegen dieser Arbeit bzw. zum nachfolgenden historischen Überblick.

In diesem zweiten Kapitel bietet Patzelt einen nach Epochen gegliederten Überblick über die Entstehung der Gattung. Die innere Gliederung dieses Kapitels widerspiegelt die noch unausgegrenzte Diskussion, in der einerseits die Kindheitsbilder der Aufklärung und der Romantik verabsolutiert werden, andererseits von Biedermeier und Realismus als einer dritten nachfolgenden Epoche die Rede ist; davon wird nun die eben hinsichtlich der phantastischen Erzählung eigenständige Entwicklung im England des 19. Jh.s abgehoben und daran schließt sich die Analyse der Jahrzehnte nach 1945, wo „unbewusst wieder auf ein romantisches Kindheitsbild zurückgegriffen wird.“ (S. 34) Die fallweise Erwähnung österreichischer Autoren wie Walter Wippersberg, Monika Pelz, Renate Welsh u.a. stimmt aus österreichischer Sicht nur so lange freudig, bis Christine Nöstlinger explizit (und damit implizit wohl auch die anderen AutorInnen österreichischer Provenienz – wieder einmal) der „reformerisch-aufklärerischen Kinderliteratur der BRD“ (S. 43) zugeschrieben werden (auch ohne die eigentliche Begründerin der Gattung, Erica Lillegg, auch nur zu erwähnen).

Patzelt hat damit die Chance vergeben, aus literarhistorischen Befunden die originären nationaltypischen Sonderentwicklungen



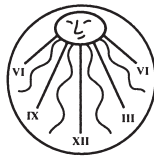
der Gattung zu entwickeln, und des weiteren die Chance, diese Gattung als einen Fundus von Werken zu begreifen, aus denen sich gegenüber dem aufklärerischen und dem romantischen tatsächlich ein ganz eigenständiges neues Kindheitsbild abzeichnet, das sich auch von dem der immer wieder erwähnten Gattung des Kunstmärchens grundsätzlich unterscheidet. Zum Kapitel über die Forschungsdiskussion ist anzumerken, dass es als ein grundlegender Fehler erscheint, die phantastische Erzählung dem selben Lesealter zuzuschreiben, wie das (mythogene) Märchen, ohne dabei die Autorintention mitzubedenken, die in der phantastischen Erzählung immer auch spielerisch, parodistisch (antimythogen) mit Erzähltechniken des Märchens verfährt. Eine Poetik der Kinderliteratur wird immer ihr Ziel unterlaufen, wenn es ihr nicht gelingt, ihren rezeptionsästhetischen Ansatz mit literaturgeschichtlichen Fragestellungen zu verbinden, also im Fall der phantastischen Erzählung zu sehen, dass ihre Autoren immer auch gegen eine Pädagogisierung der Märchenrezeption angeschrieben haben.

So verdienstvoll auch die Auseinandersetzung Patzelts mit einzelnen Positionen der Phantastik-Diskussion erscheint, so bleibt dennoch der Eindruck, dass jeder der referierten Theoretiker sein ganz eigenes Konzept hat und dass die sehr unterschiedlichen Konzepte kaum zu einer Metatheorie zu vereinen sind. Am ehesten gelingt dies noch mit einfachen, prägnanten Formulierungen; so findet sich bei Patzelt die Erklärung „Phantastische Texte sind gekennzeichnet durch Reflexion über das Phantastische, durch Erklärungsversuche.“ (S. 79)

Der vierte und umfangreichste Teil der Arbeit enthält eine Vielzahl von Analysen, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann. Im abschließenden fünften Teil entfaltet Patzelt zusammenfassend die von ihr analysierten Erklärungsversuche und erläutert ihre pädagogischen Funktionen. Trotz der hier angedeuteten Einwände bleibt doch zu betonen, dass Patzelts akribische Untersuchung für die künftige Diskussion dieser Gattung unverzichtbar ist.

Ernst Seibert

Edition



Praesens

Pia Janke u.
Michael Ritter (Hrsg.)

Der Germanist
Österreichische Autorinnen und
Autoren über den Literaturwissen-
schaftler Wendelin Schmidt-Dengler

vorauss. € [A] 21,-; € [D] 20,40
ca. 150 S., 19 x 12 cm, Hardcover
ISBN 3-7069-0135-8



Aus Anlass des 60. Geburtstages des Literaturwissenschaftlers und Kritikers Wendelin Schmidt-Dengler legt der Verlag diesen Band als Geschenk an den österreichweit bekannten und geschätzten Wissenschaftler vor.

Autorinnen und Autoren dieser Anthologie:

Friedrich Achleitner, Wolfgang Bauer, Alois Brandstetter, Lucas Cejpek, Franz Josef Czernin, Franzobel, Elfriede Gerstl, Josef Haslinger, Bodo Hell, Elfriede Jelinek, Marie-Thérès Kerschbaumer, Friederike Mayröcker, Robert Menasse, Kurt Neumann, Heidi Pataki, Peter Rosei, Gerhard Roth, Gerhard Rühm, Michael Scharang, Ferdinand Schmatz, Franz Schuh, Julian Schutting, Herbert J. Wimmer

Erscheint im Mai 2002!

Edition Praesens

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft
<http://www.praesens.at> | edition@praesens.at

Mitteilungen

Mitgliedsbeiträge

Im Hinblick auf die endgültige Umstellung auf Euro geben wir die folgende neue Staffelung der Beiträge bekannt:

Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch)	60.- €
Vollmitgliedschaft Studenten	48.- €
Teilmitgliedschaft	36.- €
Teilmitgliedschaft Studenten	24.- €
bloßer Bezug von <i>lili</i> (keine Mitgliedschaft)	12.- €

Die Möglichkeit des bloßen Bezuges von *lili* möchten wir insbesondere jenen Personen anbieten, die bereits mehrfache Mitgliedschaften in verwandten Gesellschaften und Institutionen eingegangen sind. Sie sind damit zwar nicht nominell Mitglieder der ÖGKJLF, erhalten jedoch mit *lili* Informationen über Neuigkeiten und laufende Veranstaltungen. Konkret besteht eine derartige Übereinkunft mit der „Gesellschaft für Buchforschung in Österreich“, 1170 Kulmgasse 30/12; E-mail: buchforschung@aon.at.

libri liberorum - Beiträge des Jahres 2001

Berichte

... weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Internationales Symposium zum Werk von Christine Nöstlinger 5/21-24

Ausstellung Grenzgänge: Geschichtsbilder in historischen Jugendbüchern aus vier Jahrhunderten 5/17-21

Maria Blazejovsky 5/27 f

Nöstlinger-Symposium 4/34 f

Reaktionen auf Lili 3 4/22

Lehrveranstaltungen zur KJL 4/31-33

Faerber, Gerda Internationales Symposium zu Christine Nöstlinger 6/34-36

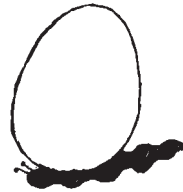
Fuchs, Sabine (Graz) 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur 6/26-29

Griesmayer, Norbert KJL im Germanistik-Studium 5/11-13

Heller, Friedrich C. Die Klassenlesestoffe der



	Glöckel'schen Schulreform	6/12 f
Heller, Friedrich C.	Friedrich C. Heller: Woran ich gerade arbeite...	4/4-6
Hlawacek, Adelheid	Sammlung Ahrenhof	5/5
Höfler, Ingrid	Wo finde ich mein (erstes) Schulbuch?	4/16-20
Holzner, Johann	KJL-Dissertationen und -Dipl.-Arbeiten aus Innsbruck	3/16 f
Jöstl, Gregor	Der transaktionale Ansatz im Vorlesegespräch	5/30-33
Kiegler-Griensteidl, Monika	Peter Hammerschlags Texte von kleinen Menschen und die Wiederentdeckung seiner Münchhausiade für Kinder	4/7-14
Malina, Peter	„Da kam der Goebbels angerannt mit seinem Mikro in der Hand“ Zur Edition einer Struwwelpeter-Parodie aus Indien 1943	5/8
Malina, Peter	Grenzgänge: Bilder einer Ausstellung	6/31-33
Malina, Peter	Was in den Geschichtsbüchern steht	3/25-30
Marzoch, Daniela	Bibliotherapie - Bücher als Therapie?	3/32-37
Marzoch, Daniela	Interview mit Käthe Recheis am 2. April 2001	6/4-11
Perschon, Erich	Kinder- und Jugendliteratur an Pädagogischen Akademien (Teil 1)	3/37-41
Rosenbüchler, Silke	37. Tagung des Internationalen Instituts	6/29 f
Rotter, Werner	Peter Hammerschlags Texte von kleinen Menschen und die Wiederentdeckung seiner Münchhausiade für Kinder	4/7-14
Schramm, Ingrid	Adrienne Thomas. Die kinderlose Kinderbuchautorin	5/25-27
Seibert, Ernst	Aiga Klotz: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840-1950	3/12-14
Seibert, Ernst	Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe (Vorwort)	4/23-29
Seibert, Ernst	KJL-Geschichte in Fakten und Zahlen auf CD-ROM	3/44 f
Seibert, Ernst	Lili gratuliert: Viktor Böhm	4/6 f
Seibert, Ernst	Monika Pelz im Interview	3/6-10
Steinbacher, Christoph	Bibliotherapie - Bücher als Therapie?	3/32-37
Wenzel, Margarete	Auf ein Wort - Philosophieren mit Kindern	3/10-12
Wexberg, Kathrin	Karl Bruckner wieder entdeckt - Eindrücke vom Bruckner-Symposium in Wien	3/41



Abstracts

Jaklin, Ingeborg	Schulbuch und Jugendbuch im Verlag des Johann Thomas Edlen von Trattner	6/13-17
Ledun-Kahlig, Inge	Der Clown in der Kinder- und Jugendliteratur	3/30-32
Marek, Elfriede Karin	Kinder, seid ihr alle da?	3/24 f
Öhlinger, Christa	Gab es Kinder- und Jugendliteratur im Mittelalter?	3/17-20
Steinberger, Gerlinde	Geschichte und Fiktion in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur der Neunzigerjahre	3/20-22
Winkler, Edith	Kasperl, Oma, Pezibär - Prügel gibt es keine mehr!	3/22-24
Wintersteiner, Werner	„Bilder Buch“	5/14-17

Rezensionen

	Das Jahrbuch der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturforschung	4/20 f
Faerber, Gerda	ÖdaF Mitteilungen Heft 2/2000	3/14-16
Fuchs, Sabine (Wien)	Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“. Über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur	6/23-26
Ledun-Kahlig, Inge	Maria Lypp: Vom Kaspar zum König: Studien zur Kinderliteratur	6/19-21
Seibert, Ernst	Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“. Über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur	6/23-26
Seibert, Ernst	Theodor Brüggemann: Keinen Groschen für einen Orbis pictus. Ausgewählte Studien zur Kinder- und Jugendliteratur vom 16. bis 20. Jahrhundert	4/14-16
Seibert, Ernst	Ulrich Nassen und Gina Weinkauff (Hg.): Konfigurationen des Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur nach 1945	5/33-36

Hedwig Burghardt, Ernst Seibert

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für
Kinder- und Jugendliteraturforschung, Schwindgasse 19/14, A-1040
Wien; Tel. u. Fax: 0043-1-5043512; eMail: oegkjlf@gmx.at
Internet: www.biblio.at/oegkjlf

Hersteller: Edition Praesens, Verlag für Literatur- und Sprachwis-
senschaft, Umlaufgasse 3, A-1170 Wien
Layout u. Satz: Mag. Dr. Michael Ritter
Redaktion: Mag. Dr. Gunda Mairbäurl.

Hrsg. und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Dr. Ernst Seibert

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.
ISSN 1607-6745

Impressum

Blattlinie

libri liberorum wurde als Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesell-
schaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung begründet und hat
sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses Literatur-
zweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-Instituten und
Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll in Form von For-
schungsberichten, Bibliographien, Rezensionen, Konferenzberichten
und abstracts zu einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten
erfolgen, sowie in Ankündigungen und Berichten über alle Aktivitäten
der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die Kommunikation
mit ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland, insbesondere im
Rahmen der Europäischen Union.

Hermann Dorowin

»Mit dem scharfen Gehör für den Fall«

Aufsätze zur österreichischen
Literatur im 20. Jahrhundert

€ [A] 24,90; € [D] 24,20, 184 S.,
21 x 15 cm, Broschur
ISBN 3-7069-0140-4

Edition  Praesens



Ernst Seibert (Hg.)

Kinderbuchsammlungen

Das verborgene Kulturerbe

(= Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, hg. v. Ernst Seibert und Peter Malina, Bd. 1)

€ [A] 36,-; € [D] 35,-, 171 S.,
21 x 15 cm, Hardcover
ISBN 3-7069-0077-7

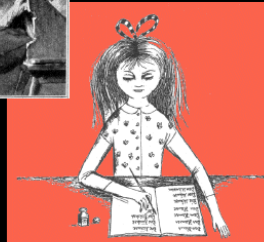
Ernst Seibert (Hg.)

Kinderbuchsammlungen Das verborgene Kulturerbe

Kinder- und Jugendliteratur-
forschung in Österreich

Band 1

Herausgegeben von
Ernst Seibert
und Peter Malina



Edition  Praesens

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden und ersuche um Zusendung der Statuten.

- Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch) 60.- €
- Vollmitgliedschaft Studenten 48.- €
- Teilmithgliedschaft 36.- €
- Teilmithgliedschaft Studenten 24.- €

ABSENDER:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

eMail:@.....

Tel.:

Fax:

für Österreichische Gesellschaft
Kinder- und Jugendliteratur
forschung

.....
Unterschrift

A-1040 Wien, Schwindgasse 19/14
Bankverbindung:
Bank Austria, BLZ 20151
Giro Kto. 608 800 801